

Tweed

Autor(en): **Bachmann, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1967)**

PDF erstellt am: **24.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987732>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

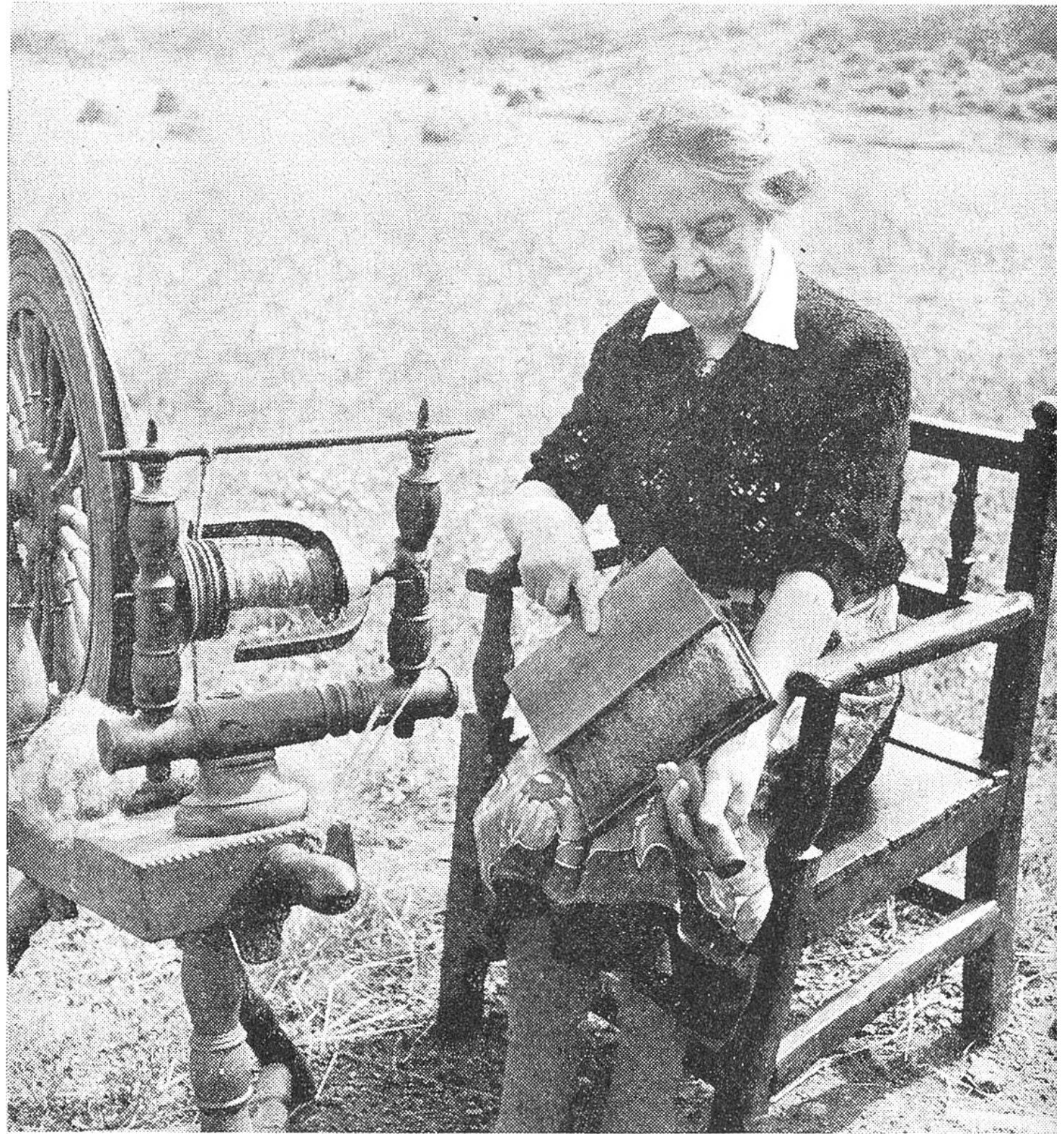
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

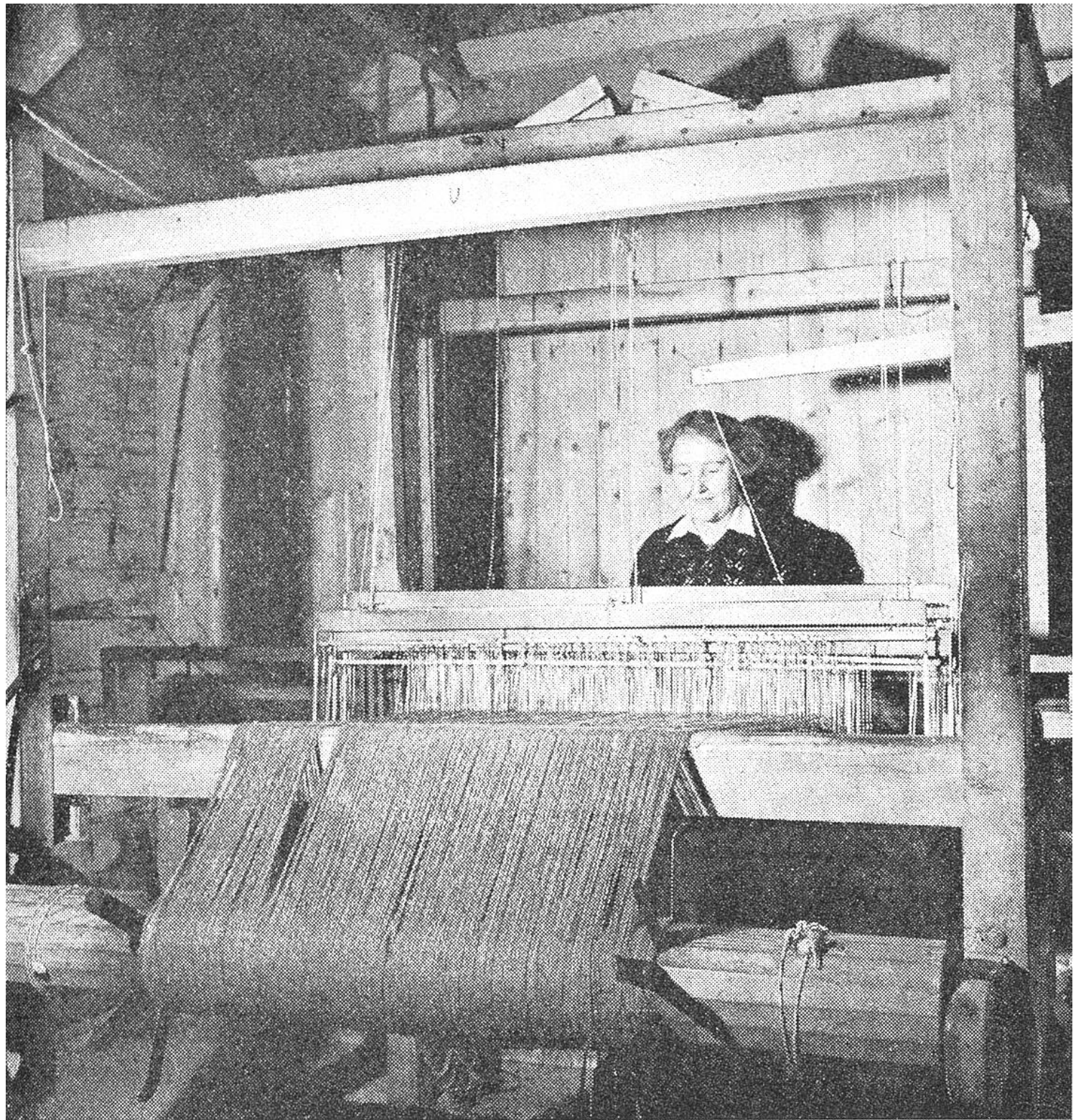
Tweed

Unter fast immer grau verhängtem Himmel, unter ständiger wilder Wolkenjagd träumt die herbe Landschaft der Hebriden, jener zersplitterten Inselgruppe vor Schottlands Westküste. Die eiszeitlichen Gletscher haben den Eilanden übel mitgespielt. Kahlgeschliffen liessen sie deren Oberfläche zurück. Die gute Erde haben sie geraubt und fortgetragen. Kein Waldkleid verhüllt darum die nackten Felsen. Im kargen Erdreich vermögen die Wurzeln keinen Halt mehr zu finden, und sollte doch einmal irgendwo ein keckes Bäumchen aufkeimen, so macht ihm der Wind wohl bald den Garaus. Nur wo Bäche in Talauen etwas Erde zusammengeschwemmt haben, grünen saftigere Wiesen. Sonst aber bildet nur magere Heide einen dürftigen Überzug, einzig und allein anspruchslosen Schafen als Weide genügend. Es ist, als ob sich die Rauheit der Natur dem Kleide dieser Tiere mitteilte, denn genau so zäh und unverwüstlich, wie die Schafe selbst sein müssen, die unter kargsten Bedingungen den Unbilden des stürmischen Klimas trotzen, wird die Wolle, die sie erzeugen. Hauptbeschäftigung der wetterharten Inselbewohner ist die Fischerei. Wenn aber die Winterstürme das Meer aufwühlen und den Wellenschaum landeinwärts tragen, dass der Wasserstaub wie Nebel Dörfer und Weiler einhüllt, gelangt die Wolle zur Verarbeitung. In den warmen Fischerstuben übertönt dann das hin und her sausende Weberschiffchen das gewaltige Brausen des Sturmes. Das gefärbte Wollgarn fügt sich zu einem Gewebe zusammen, das nun auf besondere Weise weiterbehandelt wird. Durch Rauhen, Scheren, Dämpfen und Pressen wandelt es sich zu einem fast unzerreissbaren Stoff. Der unverwüstliche schot-



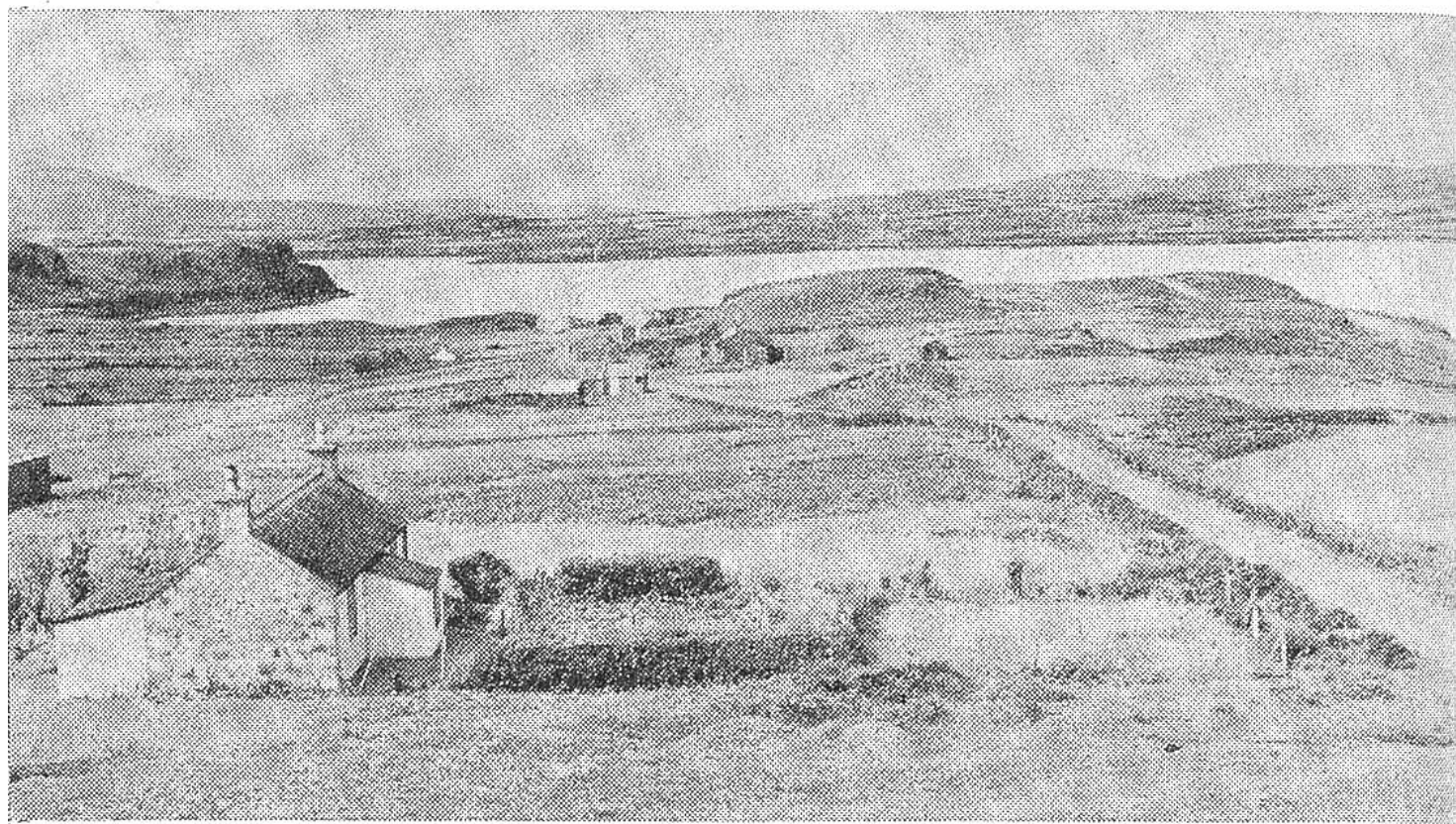
Mit der Karde wird die gewaschene und gefärbte Wolle aufgerauht und parallel gestrichen, bevor sie am alten Spinnrad zum Garn gedreht werden kann.

tische Tweed, erzeugt von rauen Fischerhänden, wird nun vom Schneider zum strapazierfähigsten Anzug verwandelt. Tweed ist der Name des Flusses, der auf der Ostseite Grossbritanniens eine Strecke weit die Grenze zwischen England und Schottland



Auf dem alten Webstuhl fügen sich die vorbereiteten Wollfäden zum fertigen Gewebe zusammen. Der hier entstehende Tweed ist noch in allen Verarbeitungsschritten Produkt echter Handarbeit.

bildet. Mit diesem Gewässer hat aber der berühmte Kleiderstoff nichts zu tun. Ursprünglich hiess er «Tweels», was schlicht und einfach Stoff bedeutet. Da soll aber um 1826 in einem Londoner Tuchgeschäft ein Angestellter auf einer Rechnung irrtümlicher-



Der Weiler Portnalong auf der Insel Skye in der Gruppe der Hebriden. Im Vordergrund das bescheidene Wohnhaus der Tweed-Weberin.

weise «Tweed» statt «Tweels» geschrieben haben. Dabei mag ihm vielleicht der Fluss in den Sinn gekommen sein. Auf jeden Fall bestellte der Empfänger der falschen Rechnung von nun an «Scottish Tweed», und mit der Zeit bürgerte sich diese Bezeichnung ein. Die Erzeugung von Tweed ist in Schottland im allgemeinen echte Heimarbeit geblieben. Allerdings ist die Verarbeitung der Wolle längst nicht mehr die herkömmliche. Maschinen haben sich in die Webstuben eingenistet. Wenige nur haben der Tradition die Treue gehalten wie die Weberin von Portnalong auf der Isle of Skye, von der die Bilder berichten. Doch der Stoff, bescheiden in den Farben von Heide und Moor gehalten, bewährt sich weiterhin überall dort, wo die Kleidung dem Wind und dem Wetter Trotz bieten muss. «Tweed» bezeichnet darum nicht nur eine Stoffart, sondern auch die hohe Qualität des Erzeugnisses, vor allem die Unverwüstlichkeit. Seine Herkunft aus dem rauhen Schottland kann das Tuch nicht verleugnen.

Fritz Bachmann